

Ein Schwarzbuch gegen Aufrüstung und Krieg

Im Juli erschien das »Weißbuch zur Sicherheitspolitik und Zukunft der Bundeswehr«. Darin wirbt die Bundesregierung mit dem Verweis auf eine »nie da gewesenen Parallelität und Größenordnung von Krisen und Konflikten« für eine Aufrüstung und Modernisierung der Bundeswehr. Eine der geläufigsten Methoden um Aufrüstung und Krieg zu rechtfertigen ist es, den Krieg als notwendiges Mittel zur Durchsetzung des Guten und der Vernichtung von Bedrohungen darzustellen. Genau das können wir auch in Deutschland beobachten, wenn versucht wird mit einem angeblichen Engagement für Humanität, Demokratie oder Menschen- und Frauenrechten Aufrüstung oder Auslandseinsätze zu legitimieren. Seit der Wiedervereinigung versuchten deutsche Regierungen eine wenig kriegsbegeisterte Bevölkerung mit einer Reihe von angeblich humanitären Einsätzen wieder an den Krieg zu gewöhnen. Dies führte vom Einsatz der Bundeswehr in Somalia und der Unterstützung des Krieges in Jugoslawien bis in den verheerenden Kriegseinsatz der Bundeswehr in Afghanistan.

Das von der Bundesregierung herausgegebene Weißbuch spielt dabei eine wichtige Rolle, denn im Weißbuch werden vielfältige Bedrohungsszenarios, vom internationalen Terrorismus über Seuchen bis hin zu einer Gefährdung durch Russland, gezeichnet. Damit sollen vor allem mehr Personal, Geld und Kompetenzen für die Bundeswehr legitimiert werden. 2017 wird der Wehretat von 34,3 Milliarden Euro auf 36,6 Milliarden Euro steigen und bis 2020 soll er auf über 39 Milliarden Euro steigen. Dazu gehört unter anderem die Beschaffung von knapp 100 zusätzlichen Leopard 2 Kampfpanzern. Außerdem sind die Anschaffung bewaffneter Kampfdrohnen und der Aufbau zusätzlicher Kapazitäten für elektronische und Cyberkriegsführung geplant. Gerade Kampfdrohnen sind keine defensiven Waffen, sondern sind zum Aufspüren und Vernichten von feindlichen Kämpfern in asymmetrischen Kriegen konzipiert. Damit wäre die Bundeswehr in der Lage in Auslandseinsätzen aktiv sogenannte »gezielte Tötungen« durchzuführen, die nichts anderes sind als staatlich sanktioniertes Morden. Die vergangenen Einsätze der Bundeswehr werden im Weißbuch nicht bilanziert. Schließlich würde sich dann herausstellen, dass sie in keiner Hinsicht zu Frieden und Humanität geführt haben. Stattdessen führten sie oft zu mehr Leid und Zerstörung.

Die Linksfraktion und die Rosa-Luxemburg-Stiftung haben daher als Antwort auf das »Weißbuch« der Bundesregierung ein Schwarzbuch verfasst. Es soll Friedensaktivisten als kritisches Handbuch dienen und ihnen Informationen sowie Argumente an die Hand

geben. Zu diesem Zweck zeichnet das Schwarzbuch den Wandel der Bundeswehr zu einer offensiven Einsatzarmee nach und bilanziert die bisherigen Einsätze der Bundeswehr. Es gibt einen Überblick über die laufenden Rüstungsprojekte der Bundeswehr und veranschaulicht die Kosten dieser Milliardengräber. Zudem geht das Schwarzbuch näher auf die Interessen ein, die hinter Aufrüstung und Krieg stecken. Dazu gehört, laut den verteidigungspolitischen Richtlinien aus dem Jahr 1992, der »ungehinderte Zugang zu Märkten und Rohstoffen in aller Welt«.

Auch die Frage, wie wir uns Aufrüstung und Krieg entgegenstellen können, wird im Schwarzbuch behandelt. So wird eine breite Palette an möglichen Formen des Protestes gegen öffentliche Auftritte der Bundeswehr vorgestellt. Wenn die Herrschenden Krieg führen, dann liegt es an uns dagegen aufzustehen und für eine friedliche und solidarische Welt zu kämpfen.



Christine Buchholz, MdB

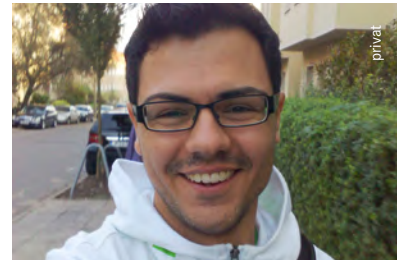
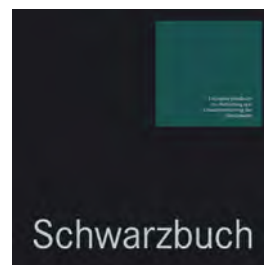
Schwarzbuch –
Kritisches Handbuch
zur Aufrüstung und Einsatz-
orientierung der Bundeswehr

Das Schwarzbuch
kann unter folgender
Adresse als PDF
bezogen werden:

[www.linksfraktion.de/fileadmin/
user_upload/Publikationen/Sonstiges/
schwarzbuch-bundeswehr.pdf](http://www.linksfraktion.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/Sonstiges/schwarzbuch-bundeswehr.pdf)

Ein gedrucktes Exemplar kann über die folgende
Adresse bestellt werden:

heinrich.eckhoff@linksfraktion.de



Thierisch gesehen

Liebe Leserin, lieber Leser,
liebe Genossin, lieber Genosse,

nach der Berlin-Wahl wurde ich oft gefragt, ob mich das Ergebnis der LINKEN freue. »Licht und Schatten«, antwortete ich. Mecklenburg-Vorpommern kann uns nicht zufriedenstellen. Verluste im Landtag, Genossin Gramkow wurde als Schweriner Oberbürgermeisterin nicht wiedergewählt.

Zur Kommunalwahl in Niedersachsen haben wir zugelegt. Gut so, linke Politik und Veränderung beginnt immer an der Basis, an der wir uns weiter verankert haben.

In Berlin Zugewinne und drittstärkste Kraft, es gibt eine deutliche Option für einen Politikwechsel in der Hauptstadt. Wir als Brandenburger freuen uns über eine hoffentlich leichter von statten gehende Zusammenarbeit zwischen beiden Landesregierungen.

Abschließend möchte ich noch erwähnen, dass auf die vorherige Kolumne die Redaktion Briefe erreichten. Danke für die Rückmeldungen. Natürlich ist mir bewusst, dass ich hier nicht als Privatperson schreibe. Allerdings sollte mir gerade in einer Kolumne eine persönliche Meinung zugestanden werden.

FELIX THIER
Kreisvorsitzender

Liebe Leserin, lieber Leser, da so eine Zeitung natürlich die Meinungen unserer AutorInnen verbreitet, sind wir an Debatten und Meinungen interessiert – auch von Euch/Ihnen! Wir freuen uns über Eure/Ihre Zuschriften, die wir hier gern (falls nötig sinnwährend gekürzt) veröffentlichen und so Diskussionsraum bieten wollen.

E-Mail:
redaktion@
dielinke-teltow-flaeming.de

Postanschrift:
DIE LINKE. Teltow-Fläming
Zinnaer Straße 36
14943 Luckenwalde

*Der Besuch des KZ Rabstejn in
Ceske Kamenice veranlasste
Genossin **Irene Birke** aus Leipzig
spontan zu folgendem Gedicht:*

**So etwas wie Rabenstein darf
nie mehr sein**

*6000 Männer, wie Jonny, Peer,
Iwan, Pavel, Fritze,
mussten zur Zwangsarbeit nach
Kamenice.*

*Auf Befehl der Nazis, der Organi-
sation »Todt«,
war das Arbeitstempo flott.*

*Sie mussten kilometerlange
Stollen schlagen
in Sandstein untertage, mussten
Hunger, Dunkelheit,
Lärm und Gestank ertragen.*

*Heimlich produzierten sie für
Junkers und Messerschmidt
eine Flugzeugfabrik und viel
Profit.*

*Zwangsarbeit, unten im Stein –
da hörten sie keine Vögelein,
man riecht nicht mehr den Duft
des Waldes –
überall nur Feuchtes und Kaltes.*

*Sie waren eingesperrte
Arbeitsklaven,
denn sie gehörten nicht zu den
Willigen und Braven.
Deshalb nutzten sie ihre unter-
drückte Rage –
und machten heimlich Sabotage.*

Rabštejn, 26. August 2016

OdF-Gedenkveranstaltung am 10. September 2016 in Großbeeren



Schon in der DDR wurde das Gedenken an die vielen Opfer des Faschismus gepflegt. Die OdF-Gedenkstätte in Großbeeren befindet sich in einer ehemaligen Kiesgrube, in der 1.289 namentlich bekannte Häftlinge des Arbeitserziehungs- und Gestapo-Durchgangslagers verscharrt wurden. Erst seit wenigen Jahren wissen wir durch einige historische Dokumente belegt, dass es hier bei uns in Großbeeren auch ein sowjetisches Kriegsgefangenenlager, ein Außenlager des Stalag III D Berlin, Kommando 82/562 Großbeeren mit ca. 1.200 Toten gegeben haben muss.

In diesem Jahr nahmen etwa 120 Menschen an der Gedenkveranstaltung teil. Es waren Vertreter folgender Botschaften: Russland (230 Todesopfer), Tschechien (68), Türkei (2), Italien (29), Polen (339) und Slowenien (1). Von der Botschaft Kroatiens wurde ein Kranz geschickt. Außerdem waren Frau Gurske als Beigeordnete und Vertreterin der Landrätin, Vertreter des Obelisk International e. V. (Freiwillige russische Kriegsgräberfürsorge) sowie ca. 25 Personen der russischen Botschaftsschule (Schüler und Lehrer) gekommen.

Beachtenswert ist auch die Mitwirkung von Schülerinnen und Schülern der Großbeereener »Otfried-Preußler-Oberschule«. Sie tragen die Fahnen der Länder, die hier Todesopfer zu beklagen haben und senken diese vor den Gedenktafeln.

Nacheinander treten die Gedenkenden an die Tafeln und legen ihre Blumen und Gebinde nieder – das Ganze von klassischer Musik untermalt. Die mahnenden Worte des Bürgermeisters der Gemeinde Großbeeren, Herrn Ahlgrim, unter Bezugnahme der aktuellen politischen Weltsituation, verdeutlichten allen Teilnehmern, wie wichtig es ist, an die menschenverachtenden Handlungen im 3. Reich zu erinnern. Abschließend wurden noch Blumen und Gebinde an der etwas kleineren Gedenkstätte auf dem Friedhof und der Gedenktafel an der Stätte des ehemaligen Lagers Großbeeren niedergelegt. Auf dem Gebinde der Großbeereener LINKEN stand »Gegen das Vergessen«.

Dr. Irene Pacholik, Großbeeren

Gegen das Vergessen!

Antifaschisten aus Berlin, Jüterbog und Leipzig waren – wie jedes Jahr – am letzten August-Wochenende nach Tschechien unterwegs, um am antifaschistischen Riesengebirgstreffen teilzunehmen. Wir begaben uns auf die »Spuren des II. Weltkrieges« nach Rabstejn Janska, wo sich im Tal des Kamnitzbaches zwei unterirdische Flugzeugfabriken befanden. Das unterirdische Labyrinth der Flugzeugfabriken war 4.500 m lang. Die Stollen wurden von 1944–1945 von Häftlingen des KZs Flossenburg in nur acht Monaten gegraben. In der Umgebung von Janska existierten zwei Lager für Kriegsgefangene und Piloten und 30 Lager für Zwangsarbeiter. Hier waren gantztägig 6.000 Internierte und Zwangsarbeiter eingesetzt. Ab 1942 wurden dort Teile von Flugzeugen und komplette Hubschrauber gebaut. Sie produzierten unter dem Namen »Zechstein« und unter perfekter Tarnung. 60 Jahre waren die unterirdischen Gänge nicht zugänglich. Heute werden die Stollen von einer enthusiastischen und geschichtsbewussten Familie als Ausstellungsort genutzt. In mü-



hevoller Kleinarbeit werden insbesondere von Vater und Sohn Peschek Überreste von Flugzeugkatastrophen (Testflüge) im Gebiet der Böhmisches Schweiz zusammengetragen, ausgestellt und interessierten Besuchern erklärt. Damit wird den Häftlingen und Zwangsarbeitern in Wort und Bild Achtung und Respekt gezollt. Am nächsten Tag nahmen wir Kurs auf Trutnov auf, wo wir – wie jedes Jahr – bereits erwartet wurden. Tschechische, polnische und deutsche Antifaschisten trafen sich zum traditionellen Riesengebirgstreffen,

das 1922 erstmalig stattfand und an dem 1927 Ernst Thälmann teilnahm. Die Teilnehmer am Treffen eint der Kampf gegen »rechts« in allen Schattierungen, das Bemühen, Kriege zu vermeiden, das Streben nach sozialer Gerechtigkeit, der Ausbau der internationalen Solidarität, der Wunsch nach enger Zusammenarbeit zwischen Tschechen, Polen und Deutschen. Unsere gemeinsam gesungene »Internationale« war nicht zu überhören. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen 2017.

Peter Hacke, Jüterbog

VON NORBERT MÜLLER**Kinderarmut
effektiv bekämpfen:
Alleinerziehende endlich
finanziell entlasten**

Die Bekämpfung der Kinderarmut ist eine der vielen Leerstellen der aktuellen Politik der Großen Koalition. Besonders betroffen sind Kinder von Alleinerziehenden. Bisher hat die Große Koalition nichts an der Lage der Kinder geändert. Ein erster, längst überfälliger Schritt ist eine Ausweitung des Unterhaltvorschlusses. Oft wird der zustehende Unterhalt nicht gezahlt, da der unterhaltspflichtige Elternteil seinen Unterhaltsverpflichtungen nicht oder nicht ausreichend nachkommen kann oder will. Der Unterhaltvorschluss bietet also durch eine vorübergehende Überbrückung eine unmittelbare Unterstützung für Alleinerziehende und ihre Kinder, der aber bisher nur bis zum 12. Lebensjahr des unterhaltspflichtigen Kindes gezahlt wird und zeitlich auf 72 Monate begrenzt ist. Um Kinderarmut effektiv zu bekämpfen,

**BUNDESTAG UND KOMMUNE**

fordert DIE LINKE, die Leistung bis zum 18. Lebensjahr des Kindes zu zahlen. Eine parlamentarische Mehrheit für die Ausweitung des Unterhaltszuschusses und einer entsprechenden Mittelbereitstellung im nächsten Bundeshaushalt gäbe es bereits. Schließlich haben sich auch SPD und Grüne der Forderung angeschlossen. Tatsächlich, so muss jedenfalls der aktuelle Entwurf des Bundeshaushaltes interpretiert werden, hat sich die SPD

auf weitere Kürzung bei Kindern und Jugendlichen verständigt. Skandalös ist auch der schamlose Versuch der Koalitionäre bei der Finanzierung der Jugendverbände zu sparen. Im Koalitionsvertrag von CDU, CSU und SPD hieß es 2013 noch: »Wir unterstützen die Selbstorganisation Jugendlicher in Jugendverbänden. Sie sind unverzichtbar für eine lebendige Demokratie. Wir werden die Infrastruktur der Kinder- und Jugendarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit und die politische und kulturelle Bildung auf Bundesebene stärken und dabei auch die besonderen Bedürfnisse junger Menschen mit Migrationshintergrund in den Blick nehmen.« Davon ist heute nicht mehr viel übrig. Die Mittel für die Jugendverbände sollen um zwei Millionen Euro von 2016 in 2017 gekürzt werden. Gerade die Jugendverbände sind es aber, die durch vielfältige Angebote dafür sorgen, dass Kindern, die in Armut aufwachsen, die Möglichkeit einer kostenlosen Nachmittagsgestaltung oder kostengünstige Ferienfreizeiten geboten werden. Auch die bereits vielfach gebeutel-

ten Jugendbildungsstätten wären durch die geplanten Kürzungen betroffen. Schließlich sind Ferienfreizeiten und Bildungswochenenden, welche die Jugendverbände in solchen Einrichtungen verbringen, ein wichtiger Bestandteil ihrer Finanzierung. Ein Sterben zahlreicher Jugendbildungsstätten ist nicht auszuschließen. Die Große Koalition rüttelt an der sozialen Infrastruktur in Deutschland. Es sind zusätzliche Mittel für die Jugendverbände dringend geboten, eben auch wegen der richtigen Feststellung im Koalitionsvertrag, dass sie »unverzichtbar für eine lebendige Demokratie« sind.

Kontakt:

Norbert Müller, MdB
Fraktion DIE LINKE.
im Bundestag

Platz der Republik 1
11011 Berlin

Telefon: 03385/49 45 21
Telefax: 03385/49 45 22

E-Mail: norbert.mueller@
bundestag.de

**LANDTAG UND KOMMUNE****VON ANITA TACK****Liebe Leserinnen, liebe Leser,**

heute greife ich zwei Punkte aus dem Koalitionsvertrag von SPD und LINKE heraus.

1. Umsetzung des Projektes »Multi-Energie-Kraftwerk Sperenberg (MEKS)«

Auf Einladung der Finanzstaatssekretärin, Daniela Trochowski, fand am 20. September 2016 im Ministerium der Finanzen eine ressortübergreifende Besprechung zur Entwicklung der Liegenschaft Sperenberg/Kummersdorf-Gut statt, für die laut Koalitionsvertrag eine energetische

Nutzung vorgesehen ist. Im Rahmen des konstruktiven und zielorientierten Gespräches wurde u. a. eine Verständigung zu den nächsten Verfahrensschritten sowie zu den Zuständigkeiten der Ressorts und einer geplanten Zeitschiene erreicht. So wurde u. a. vereinbart, dass zunächst das MEKS-Modell geprüft wird. Zeitnah ist eine weitere Abstimmung auf Ebene der Staatssekretäre vorgesehen, in deren Anschluss das Gespräch mit dem Landkreis und den Kommunen gesucht wird.

2. Die rot-rote Landesregierung hat sich in ihrer Koalitionsvereinbarung zur Förderung der Elektromobilität bekannt.

Brandenburg ist bundesweit Schlusslicht beim Ausbau von Netzstellen für Elektro-Fahrzeuge: Laut MAZ vom 18. August bringt es das Land lediglich auf 1,7 Ladepunkte pro 1.000 Quadratkilometer. Auf der gleichen Fläche hat Niedersachsen 9,8 Ladepunkte, Bayern 11,1 und Nordrhein-Westfalen sogar 36,8. Selbst das ähnlich dünn besiedelte Sachsen-Anhalt hat eine doppelt so hohe Netzstellen-Dichte wie Brandenburg.

Bisher gibt es zwar gemeinsame Förderprojekte mit Berlin wie das Aktionsprogramm Elektromobili-

tät 2020. Das ist aber längst nicht ausreichend, um der notwendigen Wende hin zu einer nachhaltigen Verkehrspolitik gerecht zu werden. Wer Elektromobilität will, muss mehr tun für den Ausbau der dazu notwendigen Infrastruktur. Das kann der Staat nicht allein leisten. Die Fahrzeugindustrie muss stärker in die Verantwortung genommen werden. Um die international vereinbarten Ziele zur Reduzierung des CO₂-Ausstoßes zu erreichen, muss zügig gehandelt werden. Das ist nur möglich, wenn Bund, Länder, regionale Wirtschaftsförderung und besonders die Auto-Industrie die Herausforderung endlich annehmen. Wer Elektroautos verkaufen will, darf nicht nur am Straßenrand stehen und warten! Ich werde an der Sache weiter dranbleiben.

Kontakt:

Anita Tack, MdL
Landtag Brandenburg

Alter Markt 1
14467 Potsdam

Tel: 0331/966 15 10
Fax: 0331/966 15 07

E-Mail: anita.tack@
linksfraktion-brandenburg.de

**In eigener
Sache:**

Die Redaktion erhielt zwei Leserbriefe zum Inhalt der Kolumne in der 241. Ausgabe, August/September 2016. Da dieses Thema durch unseren Kreisvorsitzenden, Felix Thier, in seiner Kolumne dieser Ausgabe aufgegriffen wurde, habe ich auf die Veröffentlichung der Briefe verzichtet. Zumal in der Veranstaltung der Kreitagsfraktion und des Kreisvorstandes »DIE LINKE vor Ort« am 10. September 2016 in Wünsdorf, ausführlich darüber diskutiert wurde. Felix hat selbst nach dieser Veranstaltung auf diesem Weg reagiert und das ist gut so! Da er gerade seine Masterarbeit schreibt, ist er in dieser Ausgabe auch als Redakteur nicht dabei. Ich wünsche ihm einen erfolgreichen Abschluss seines Studiums!

Maritta Böttcher,

stellvertretende Kreisvorsitzende
und Redakteurin des LINKSBLICK

VORGESTELLT: Koordinator der Flüchtlingshilfe Ludwigsfelde, DIRK KRAUSE

Dirk, wie bist du zu dieser Aufgabe gekommen?

Dirk: Als ich am Ende des Jahres 2014 anfang mich mit meiner Frau und einigen anderen zusammen ehrenamtlich für Flüchtlinge zu engagieren, hätte ich nie erwartet was daraus wird. Nun bin ich, nach mehr als einem Jahr ehrenamtlicher Tätigkeit, der Koordinator der Flüchtlingshilfe in Ludwigsfelde.

Was ist das für eine Arbeit, was ist anders?

Zum einen bedeutet es beruflich das zu machen was man ehrenamtlich begonnen hat, nämlich Menschen zu helfen. Doch durch die nun hauptamtliche Tätigkeit ist dies auf einem ganz anderen Level möglich. Natürlich geht es immer noch darum, den Kontakt zu Flüchtlingen zu pflegen und sich

Du bist also Ansprechpartner für alle Fragen und Probleme?

Ja genau, so gebe ich auch Unterstützung bei Gängen zu Ämtern oder, soweit es möglich ist, vermittele ich die hilfsbedürftigen Flüchtlinge an Organisationen, die sich um diese Hilfe kümmern. Auch gebe ich Hilfe beim Einrichten von Wohnungen, in dem ich versuche viele Dinge über Spenden zu bekommen oder aber die Flüchtlinge bei der Kommunikation mit unserem Sozialkaufhaus unterstütze, in dem ich selbst übersetze oder Dolmetscher organisiere. In diesem Sozialkaufhaus befindet sich auch unsere „Kleiderbörse“. Diese ist nicht extra für Flüchtlinge, sondern sie dürfen sich mit Gutscheinen, die sie von den Sozialarbeitern erhalten, dort eine Grundausrüstung und in besonderen Fällen auch Sonderbedarf wie

einander treffen und sich kennen lernen können. Auch sollen alle Ludwigsfelder von dem Angebot dort profitieren können. Ein weiterer solcher Treffpunkt ist im Waldhaus in Ludwigsfelde geplant und schon fast realisiert. Auch das DRK will so ein Angebot schaffen.

Dirk, wo holst du dir Hilfe bzw. wer sind deine Partner?

Ich möchte hier gern auch lobend erwähnen, dass es eine sehr gute Zusammenarbeit zwischen Kreis und Flüchtlingshilfe gibt. Wenn es

irgendwelche Probleme gibt oder uns etwas auf dem Herzen liegt was so nicht geht, nach der Meinung der Flüchtlingshelfer, dann hat die stellvertretende Landrätin, Kirsten Gurske, immer ein offenes Ohr für mich. So kann ich die Anliegen meiner ehrenamtlichen Helfer weiterleiten. Dafür möchte ich mich hier an dieser Stelle auch mal bedanken. Zusammen mit vielen ehrenamtlichen Helfern haben wir hier bei uns schon viele schöne Feste oder Zusammenkünfte mit den Flüchtlingen zelebriert. Auch haben wir schon geholfen einige Wohnungen einzurichten und auch die Suche nach Wohnungen unterstützt. Es wurde vielen Flüchtlingen geholfen, Arbeit zu finden. Bei Behördengängen konnte viel geholfen werden. Ich bin wirklich sehr stolz, ein Teil dieser Flüchtlingshilfe in Ludwigsfelde zu sein. Und ich bin froh, dass wir mit unseren Anliegen bei den Zuständigen in Ludwigsfelde immer auf offene Ohren stoßen.



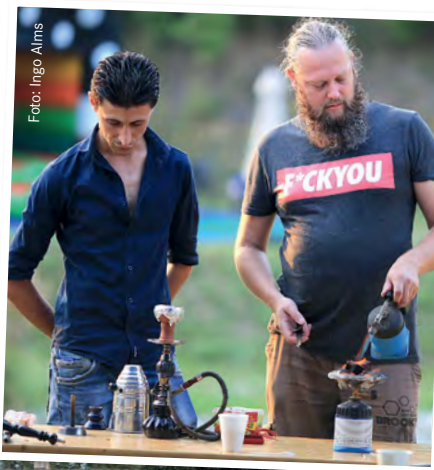
ihre Sorgen, Nöte und Wünsche oder gar Träume anzuhören. Es geht aber auch darum, sie zu integrieren und den Einwohnern unsere neuen Ludwigsfelder vorzustellen und ihnen zu zeigen, dass dies einfach nur Menschen sind, die in Frieden leben wollen.

Zu meinen Aufgaben gehört es, Probleme in Zusammenarbeit mit Sozialarbeitern, Organisationen wie der Diakonie oder ähnlichen und natürlich in Zusammenarbeit mit dem Kreis, zu lösen. Ich unterstütze die ehrenamtlichen Helfer mit Materialien oder aber auch mit Informationen. Dazu gehören Spendenaufrufe in sozialen Medien und Zeitungen, als auch das zur Verfügung stellen von Lehrmaterial für ehrenamtlichen Deutschunterricht oder auch so etwas wie das Einrichten eines Raumes als Klassenzimmer oder für die Kleineren als Spielzimmer.

Decken, Koffer, Taschen usw. gratis aussuchen.

Wo finden soziale Kontakte sonst noch statt?

Eine besondere Freude ist für mich unser erster offener Treffpunkt. Ein Ort, an dem Begegnungen stattfinden können und dies in den Räumen der Partei DIE LINKE. Ludwigsfelde. Dort bekommen Flüchtlinge Hilfe beim Deutsch lernen, können Lebensläufe oder Bewerbungen schreiben oder einfach an den dort zur Verfügung gestellten Computern im Internet surfen. Es gibt Kaffee, oft auch arabischen Kaffee von unseren Besuchern selbst zubereitet und es gibt immer viele interessante Gespräche. Dieser Treffpunkt ist für jeden offen, so dass wir uns erhoffen einen Ort zu schaffen, wo Ludwigsfelder und Geflüchtete auf-



SPENDENAUFTRUF

Wer den Verein **SOLBRA e.V.** oder direkt die **Flüchtlingshilfe** finanziell unterstützen möchte, kann dies durch eine **einmalige** oder **monatliche Spende** gern machen. Die Bankverbindung für eine Spende ist:

SOLBRA e.V.

Mittelbrandenburgische Sparkasse

IBAN: DE48160500001000729776

BIC: WELADED1PMB



Ein Meer von Zuckertüten

DIE LINKE lud zum traditionellen Fest in den Jüterboger Schlosspark ein

Der sechsjährige Marek Kutschera ist schon ganz aufgeregt. Am nächsten Wochenende ist es soweit, dann wird er ABC-Schütze. »Ich freu mich auf die Schule, da kann man ganz viel lernen«, sagt der Sechsjährige und zeigt stolz seinen Luftballonhund, den er am Stand ergattert hat. Gemeinsam mit seinem Vater ist er zu Besuch auf dem traditionellen Zuckertütenfest, zu dem die Partei DIE LINKE am 27. August eingeladen hatte. Dieses fand zum 14. Mal im Schlosspark Jüterbog statt. »In diesem Jahr werden rund 130 Kinder eingeschult«, sagt Mitorganisatorin Maritta Böttcher. »Allerdings wird erfahrungsgemäß nur ein Teil von ihnen zu unserer Veranstaltung kommen. Daher bereiten wir immer 80 Schultüten vor.« Diese sind gefüllt mit kunterbunten Accessoires für die Schule und mit

kleinen Süßigkeiten. Versteckt unter einem bunten Tuch, werden sie in einer kleinen Zeremonie enthüllt. »Dann dürfen sich alle ABC-Schützen eine nehmen«, erzählt sie. Natürlich gibt es auch wieder ein buntes Programm. Die Kids können sich schminken oder tätowieren lassen, auf der Hüpfburg herumtoben oder am Bastelstand Blumen, Fische oder Kreisel aus Recycling-Materialien bauen. Erstmals gab es auch einen Luftballon-Stand, an dem lustige Figuren kreierte wurden. Auch die Feuerwehr war wieder mit vor Ort und präsentierte ihre Technik. Und das war auch gut so, denn beinahe konnte das Zuckertütenfest gar nicht stattfinden. »Ich bin total sauer, denn die Stadt hat uns ohne Strom sitzen lassen«, sagt Maritta Böttcher. »Auch telefonisch habe ich vor dem

Fest niemanden erreicht!« Zum Glück halfen die Feuerwehrkameraden mit ihrem Notstromaggregat aus, so dass Mikrofon, Gebläse, Musikanlage und Würstchenkocher in Betrieb genommen werden konnten. Die meisten Gäste bekamen davon aber nichts mit und freuten sich an dem bunten Programm für die Kinder. Die sechsjährigen Zwillinge Alina und Adine sind ganz überwältigt vom Zuckertütenfest. Gleich als erstes stürmten sie den Schminkstand und ließen sich in kleine Elfen verzaubern. Mama und Papa nutzten derweil die Zeit, um Kaffee und Kuchen zu genießen. Auch sie waren von Fest begeistert. »Hier wird richtig was für die Kinder geboten. Und man trifft auch einige der zukünftigen Klassenkameraden«, sagt Papa Björn Leopold.

Iris Krüger, Jüterbog



DABEI SEIN: TERMINE UND AKTIONEN

Sitzung des Landesvorstandes
19. Oktober 2016, *Uhrzeit noch offen wegen Kreisbereisung*
Geschäftsstelle Luckenwalde

IntegrationsTreff
19. Oktober 2016, 18 Uhr
und weiterhin jeden Mittwoch
Bürgerbüro Ludwigsfelde

Linkstreff
Gäste: **Dirk Krause**, Flüchtlingskoordinator und **Marina Ujlaki**, Integrationsbeauftragte der Stadt
1. November 2016, 10 Uhr
Bürgerbüro Ludwigsfelde

Roter Treff
Thema: Russland und Europa
Gast: **Oliver Schröder**, Bereich internationale Politik im Parteivorstand
4. November 2016, 16 Uhr
Bürgerbüro Jüterbog

Sitzung des Kreisvorstandes
Regionaltag in LDS und TF
17. November 2016, ab 14 Uhr

Vertreter-/innenversammlung
Wahl Landesliste zum
19. Deutschen Bundestag 2017
26. November 2016, 10 Uhr
Stadthalle Falkensee

Linkstreff
Jahresausklang und Ausblick 2017 für DIE LINKE
8. Dezember 2016, 18 Uhr
Bürgerbüro Ludwigsfelde

Jahresabschluss RV TF Süd
9. Dezember 2016, 15 Uhr
Gasthaus Schmied zu Jüterbog

Jahresklausur Kreistagsfraktion und Kreisvorstand
10. Dezember 2016, 10–16 Uhr
Ort wird noch bekanntgegeben

Sitzung des Kreistages
12. Dezember 2016, 17 Uhr
Kreishaus Luckenwalde

Unsere DirektkandidatInnen für den 19. Deutschen Bundestag!

WK 60

Mit 84,2 Prozent stimmten die Mitglieder der LINKEN der Kreisverbände Brandenburg (Havel), Havelland, Potsdam-Mittelmark und Teltow-Fläming am 29. September auf einer Wahlkreisversammlung in Brandenburg an der Havel für die Direktkandidatur von Anke Domscheit-Berg für DIE LINKE im Bundestagswahlkreis 60. Zum Wahlkreis 60 gehören im Kreis Teltow-Fläming Niedergörsdorf und Jüterbog.



WK 60: Anke Domscheit-Berg

WK 61

Am 3. September 2016 fand im Potsdamer UCI-Kino am Hauptbahnhof die Wahl des Direktkandidaten zur Bundestagswahl für den Wahlkreis 61 statt. Die anwesenden Genossen stärkten Norbert mit einem guten Wahlergebnis den Rücken. Er bekam 91,6 Prozent. Zu diesem Wahlkreis gehört neben Potsdam auch die Stadt Ludwigsfelde.

WK 61

Für den 24. September hatten die Kreisvorstände der Partei DIE LINKE, Teltow-Fläming, Dahme-Spreewald und Oberspreewald-Lausitz eine Wahlkreisversammlung in das Bürgerhaus nach Zossen in den Ortsteil Wünsdorf einberufen. Sichtlich erfreut über das gute Ergebnis von 95,97 Prozent bedankte sich Carsten Preuß bei den Genossinnen und Genossen.

Überzeugender Vertrauensvorschuss

Anke Domscheit-Berg tritt als Direktkandidatin an.

Die 1968 in Premnitz geborene und in Fürstenberg an der Havel lebende Publizistin bezeichnete das gute Ergebnis ihrer Wahl als Vertrauensvorschuss, den ihr die Genossinnen und Genossen mit auf den Weg in den gemeinsamen Wahlkampf zur Bundestagswahl 2017 gegeben haben.

Ihre Kandidatur in dem Wahlkreis, in dem Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier 2009 und 2013 sein Direktmandat für die SPD holte, bezeichnete Anke Domscheit-Berg als eine besondere Herausforderung, die sie gern annimmt.

Anke Domscheit-Berg bewertete die von Steinmeier praktizierte gleichzeitige Wahrnehmung von Bundestagsmandat und Ministeramt als wenig demokratisch und nicht praktikabel.

Mit den Themen Frieden, soziale Gerechtigkeit und der Gestaltung einer zukunftsfähigen Gesellschaft wird auch die direkte Auseinandersetzung mit den Kandidatinnen und Kandidaten der anderen Parteien eine spannende Aufgabe sein, die sie gemeinsam mit den Genossinnen und Genossen vor Ort anpacken will.

Klaus Pollmann, Vorsitzender des Regionalverbandes Teltow-Fläming Süd



WK 61: Norbert Müller

Regionales Engagement

Neben »unserem« Ludwigsfelder Bundestagsabgeordneten Norbert Müller, der in der Stadt seit mehreren Jahren ein Wahlkreisbüro führt, kandidierte für viele überraschend auch Jürgen Weber.

Jürgen Weber engagiert sich in unserer Partei seit Jahren mit dem Schwerpunkt Hartz-IV-Bekämpfung. Jürgen blieb der Veranstaltung leider persönlich fern. Das zeigte sich in seinem Wahlergebnis.

Der 1986 geborene Norbert Müller ging in seiner Darstellungsrede auf Schwerpunkte seines politischen Handelns ein.

Er verwies auf die Verhinderung der Erweiterung der Schießanlage in der Döberitzer Heide. Auch mit der jetzigen kleinen Einrichtung ist es für Norbert nicht getan. Ziel sei die Entmilitarisierung.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Flüchtlingsarbeit und die Bekämpfung der ausländerfeindlichen Demonstrationen der »Pogida«. Ein Beispiel welches Norbert für sein Engagement in der Flüchtlingsarbeit anführte, war der Fall des von Abschiebung bedrohten Mazedoniers und Flüchtlingstrainers Hassan Juseinovic.

Schauspieler Til Schweiger und Ministerpräsident Dietmar Woidke (SPD) hatten sich für einen Verbleib ausgesprochen. »Aber die waren nicht diejenigen, die früh um acht mit der Familie zur Ausländerbehörde gegangen sind« betonte Norbert unter dem Applaus der Anwesenden.

Sein regionales Engagement zeigt sich im Kampf gegen den Wiederaufbau der Garnisonskirche. Er will nicht, dass Potsdam in einen preußischen Wallfahrtsort verwandelt wird und dies sogar noch mit öffentlichen Mitteln gefördert werden soll.

Silvio Pape, Ludwigsfelde



WK 62: Carsten Preuß

Ich möchte antreten

Seine Vorstellung im Vorfeld begann der 1962 geborene Carsten Preuß damit, dass er im Wahlkreis 62 für DIE LINKE antreten möchte. Natürlich ging es bei seiner Wahl nicht um diese einfache Formel, sondern vielmehr um seine Positionen und seine politische Haltung, die er, auch als parteiloser, Linker, im Namen der Partei DIE LINKE, im Bundestag vertreten wird.

Der studierte Landwirt ist seit 1993 in der Kommunalpolitik zuhause und in verschiedenen Vereinen, Verbänden und Kuratorien tätig. Seit 1991 ist er Mitarbeiter im Umweltamt in der Kreisverwaltung Zossen und später in der Kreisverwaltung Teltow-Fläming in Luckenwalde. Soziale Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und Solidarität, das sind die Themen, die ihn bewegen und für die er einsteht. Er möchte »mehr frisches Grün in's kräftige Rot« bringen. Mit viel Sachverstand ausgestattet, setzt er sich gegen die Massentierhaltung und für einen radikalen Strukturwandel auf dem Lande ein. Dabei sind ihm die Erzeugung von regionalen Produkten und die Vermarktung vor Ort sehr wichtig. Chancen für die Region sieht er auch im Tourismus und natürlich in der nachhaltigen ökologischen Landwirtschaft.

Carsten Preuß überzeugte neben stichhaltigen Argumenten, die für seine Wahl sprechen, auch durch sachliches und kompetentes Auftreten. Carsten Preuß beantwortete unter anderem auch Fragen zur Regierungsbeteiligung von »Rot-Rot-Grün«, zur Natur, zur Bundeswehr im Ausland, zum Konflikt mit Russland, zu den Freihandelsabkommen TTIP und CETA, zur Friedensbewegung und zum Wort »Sozialismus« sowie zum Stellenwert der AfD.

Sabine Gumpel, Trebbin

»Enkeltauglich« – Kein Oma-Opa-Geschichtenbuch

**MARITTA
BÖTTCHER
und Gäste**

Wortgefechte ohne Keule



JÜTERBOGER GESPRÄCHE



Foto: privat

Am 21. September lud Maritta Böttcher wieder zum Jüterboger »Wortgefecht ohne Keule« in das Kulturquartier »Mönchenkloster« ein. Mit Anita Tack hatte sie eine engagierte Politikerin zu Gast, die nicht nur seit 1994 Mitglied des Landtages in Potsdam ist und dort als Sprecherin für Stadtentwicklung, Bau, Wohnungs- und Verkehrspolitik der Fraktion DIE LINKE agiert, sondern auch von 2009 bis 2014 Ministerin für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz in Brandenburg war. Über diese Zeit schrieb die Politikerin ihr Buch »Enkeltauglich«. Nein, ein Geschichtenbuch ist es nicht und doch geht es um unsere Enkel und das, was wir ihnen an Lebensqualität hinterlassen. Ihre Zeit als Ministerin im von ihr so getauften »Ministerium für Lebensqualität« ließ sie mit politischem Sachverstand und Humor Revue passieren. Das Buch soll Diskussionen anregen, was auch an diesem Abend sehr kurzweilig gelang.

Auf die Frage von Maritta, woher die Idee zum Buch kam, antwortete Anita Tack, dass es nicht ihr Ding war, eine Autobiographie zu schreiben, aber dennoch erfährt man darin viel von ihrer Arbeit in einem Ministerium, das extra von Matthias Platzeck »konstruiert« wurde. Nur wenig Zeit blieb ihr, sich für den Chefsessel zu entscheiden. Trotzdem nahm sie die Herausforderung an und versuchte, Akzente mit linker Politik zu setzen. Bereits fünf Tage nach Amtsübernahme berief sie eine Personalversammlung ein und Worte wie »das haben wir immer so gemacht«, gab es von da an nicht mehr. Mit Offenheit, Transparenz und brennendem Herzen ging die Ministerin schwierige Themen an, darunter den Katastrophen- und Hochwasserschutz, Lebensmittelskandale oder mit der Hühnergrippe verbundene, schwierige Situationen. Erhobenen Hauptes kann sie auf die fünf Jahre zurückblicken. Sie vergingen »ohne Skandale«, »niemand konnte mir ans Bein pinkeln« sagte sie stolz. Stets war es ihr ein Bedürfnis mit den Menschen ins Gespräch zu kommen und darüber zu diskutieren, was

anders und besser gemacht werden konnte. Sie ging in die Referate, fragte nach Ideen und bat darum, mitzudenken. Die Lösung von »kniffligen Problemen« hat ihr dabei immer großen Spaß gemacht.

Warum ihr Buch »Enkeltauglich« heißt, begründete die Autorin damit, dass es für junge Leute geschrieben ist, die am längsten unter den, jetzt getroffenen, Entscheidungen leben müssen. Aus ihrem Buch zitiert heißt es dazu: »Nachhaltig. Das Wort ist seit geraumer Zeit in aller Munde. Es schafft Vertrauen. Da wird etwas getan, das dauerhaft ist. Nicht nur an den Moment ist gedacht, sondern auch an die Zukunft. Jedoch: Auch ein gutes Wort kann, wenn es bei jeder Gelegenheit im Munde geführt wird, an Wirkung verlieren. So schien es mir, als ich 2009 in Brandenburg in der ersten SPD/LINKE-Regierung im Land zur Ministerin für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz (MUGV) berufen wurde, mit diesem Wort »nachhaltig« umzugehen. Und so suchte ich nach einem Wort, das dem, worum es uns ging, einen neuen Klang gab und entschied mich für »Enkeltauglich.«. Auf die Frage, ob sie das Ministerium gern weitergeführt hätte, sagte sie: ja, sie hätte die Sache gern zu Ende geführt und sich auch anders verabschiedet ... Und dennoch bekam sie für ihre Arbeit viel Anerkennung ... Natürlich ist es naheliegend, dass ihr der ökologische Umbau und der Schutz der natürlichen Lebensbedingungen für den Erhalt der nachfolgenden Generationen, eben »enkeltaugliche« und mit der Natur in Einklang gebrachte Strategien, die den nachfolgenden Generationen zumindest die Lebensqualität garantieren, die wir heute noch haben, am Herzen liegt. Mehr darüber erfahren die Leser in Anita Tacks Buch, denn sie werden mitgenommen auf eine spannende Reise durch fünf Jahre Ministerin, die rückblickend in Reden, Interviews und Grußworten lebendig werden.

Sabine Gumpel, Trebbin

L E S E E U L E



Früh geschrieben – Spät erschienen Das Lied von Kulager

Diese »Erscheinung« ist kein deutsches Phänomen. Eine Mitarbeiterin des Goethe-Instituts in der kasachischen Hauptstadt Almaty bot dem deutschen Dichter Gert Heidenreich an, ein in Kasachstan bekanntes Volksepos ins Deutsche zu übersetzen.

Was war das Besondere daran? Der kasachische Dichter Akan Seri ließ im 19. Jahrhundert sein Pferd u. a. bei einem wichtigen Pferderennen antreten. Um dessen Sieg zu verhindern, sorgte der örtliche Herrscher für den Tod des Pferdes Kulager und so für den Sieg seines eigenen Pferdes. Der kasachische Dichter Ilijas Shansugirov verfasste in den 1930er Jahren zu diesem Ereignis das Versepos »Das Lied von Kulager«. Das Buch wurde sofort verboten, Shansugirov 1937 inhaftiert und kurz danach als »Volksfeind« hingerichtet. Freunde versteckten ein Exemplar des Manuskripts und gaben es 1958 nach der Rehabilitierung des Verfassers seiner Witwe. In Kasachstan ist es allseits bekannt.

Nun hat die »Büchergilde Gutenberg« dafür gesorgt, dass auch uns deutschen Lesern das Werk in Schrift und Ton (CD) zugänglich ist. Ein spannendes Werk, das, dank Gert Heidenreichs gelungener Übertragung ins Deutsche, die Seele der Kasachen und ihre Landschaft den Leser nachvollziehen lässt.

Spannend ab der ersten Seite!

Ingrid Köbke, Nuthe-Urstromtal



Ilijas Shansugirovs: Das Lied von Kulager
Edition Büchergilde, Weltlese, Band 16
mit einem Vorwort von Prof. Dr. Adilbek Alzhanov und
einem Nachwort von Gert Heidenreich
Gebunden mit Schutzumschlag, Format 12 x 18,5 cm,
144 Seiten, mit CD, Sprecher: Gert Heidenreich
25,00 Euro, ISBN 978-3-86406-050-2

DIE LINKE. Teltow-Fläming **VOR ORT UND IM NETZ:**

Geschäftsstellen

14943 Luckenwalde
 Zinnaer Straße 36
 Telefon: 03371 632267
 Telefax: 03371 636936
 E-Mail: info@dielinke-
 teltow-flaeming.de
 dielinke-luckenwalde.de

14913 Jüterbog
 Große Straße 62
 Telefon: 03372 432691
 Telefax: 03372 443033
 E-Mail: tf.sued@dielinke-
 teltow-flaeming.de
 dielinke-tf-sued.de

14974 Ludwigsfelde
 Albert-Tanneur-Straße 17
 Telefon: 03378 510653
 Telefax: 03378 510654
 E-Mail: ludwigsfelde@dielinke-
 teltow-flaeming.de
 dielinke-ludwigsfelde.de

facebook.com/dielinke.tf

Auch interessant:
 dielinke-rangsdorf.de
 facebook.com/
 DieLinkeRangsdorf-
 Ortsverband-1605857652991866

dielinke-zossen.de
 facebook.com/
 DIE.LINKE.ZOSSEN

dielinke-blankenfelde-mahlow.de

**Leserbriefe
 und Zuschriften
 sind ausdrücklich
 erwünscht.**

Nächste Ausgabe:

15. Dezember 2016

Redaktionsschluss: 25.11.2016

Impressum

Herausgeber: DIE LINKE.
 Kreisverband Teltow-Fläming
 V.i.S.d.P.: Felix Thier
 vorsitz@dielinke-teltow-flaeming.de
 Redaktion: Maritta Böttcher
 redaktion@dielinke-teltow-flaeming.de
 Redaktionsschluss: 27. September 2016
 Layout und Druck: MediaService GmbH
 Druck und Kommunikation
 Gedruckt auf Circleoffset Premium White,
 100% Recycling
 Auflage: 1.700, Oktober 2016
 Veröffentlichte Beiträge müssen
 nicht in jedem Fall mit der Meinung
 des Herausgebers übereinstimmen.

16. »Behinderten- und Skaterfest« des Landkreises – DIE LINKE war vor Ort!



Strahlender Sonnenschein und viele Parallelveranstaltungen – das war die Ausgangslage für die 16. Auflage des »Behinderten- und Skaterfestes« des Landkreises Teltow-Fläming im

Luckenwalder Ortsteil Kolzenburg. Trotzdem kamen am 11. September zahlreiche Besucherinnen und Besucher zum Festgelände in der Dorfmitte, direkt an der Flaeming-Skate.

Landrätin Kornelia Wehlan (DIE LINKE) eröffnete das Fest und begrüßte alle Akteurinnen und Akteure sowie Helferinnen und Helfer. Von Seiten der LINKEN waren Mitglieder unserer Kreistagsfraktion und auch der Stadtfraktion Luckenwalde vor Ort. In Zusammenarbeit mit den regionalen Behindertenverbänden, den Kreisverbänden von DRK, Arbeiterwohlfahrt, Volkssolidarität sowie der Verkehrswacht Teltow-Fläming konnten ein buntes Rahmenprogramm bzw. Infostände gestaltet werden, an denen z.B. nützliche Tipps im Umgang mit Rollator & Co. gegeben wurden.

Die traditionelle Rollstuhlstaffel wurde von der Landrätin auf den Weg geschickt. Und gemeinsam mit dem LINKEN-Kreisvorsitzenden und Kreistagsabgeordneten Felix Thier beteiligte sich Kornelia Wehlan dann auch noch an der Mitmachtrommelaktion von »Drums-Alive« (Foto).

Felix Thier, Kreisvorsitzender

NACHGEFRAGT:



Einer von uns

Sebastian Prillwitz

ist Jahrgang 1987 und wäre der perfekte Konservative: Betriebswirt, arbeitet im Vertrieb eines börsennotierten amerikanischen Maschinenbauunternehmens, stolzer Papa, Eigenheimbesitzer.

Sein Herz schlägt aber zu 100 % LINKS und seit 2012 ist er Mitglied unserer Partei.

Was ist für dich links?

Im engeren Sinne ist Links für mich die Hoffnung auf eine gerechte Welt. Im weiteren Sinne ist es die intelligente Form von Politik.

Was regt dich auf?

»Gutmensch« ist ein Schimpfwort geworden.

Was hat dich in letzter Zeit am meisten überrascht?

Ein guter Wahlkampf kann auch in schwierigen Zeiten zum Erfolg führen. DIE LINKE in Berlin hat richtig gekämpft. Das hat mich beeindruckt.

Vaterland, Mutterland, Deutschland – wie gern lebst du hier?

Ich fühle mich in Brandenburg sehr wohl, da ich hier meine Familie und meine Freunde habe.

Welche Eigenschaften schätzt du an Menschen besonders?

Humor an der »falschen« Stelle ...

Wie sollte Jüterbog in zehn Jahren aussehen? Wovon träumst du?

*Ich träume von einem städtischen Leitbild, was soziale und ökologische Nachhaltigkeit in sich vereint.
 - Grüner, weniger Verkehr in der Stadt.
 - Eine Begegnungsstätte für integratives Leben.
 - Jüterbog soll ein Pro-Akteur der Energiewende werden.
 - Und, und, und ...*

Was bedeuten für dich Kunst und Kultur?

Kommunizieren ist für mich Kunst und Kultur. Das vergessen leider sehr viele.

Nachgefragt hat **Maritta Böttcher**, Jüterbog